

## Blatt 75, Puchberg

### Bericht 1978 über Begehungen im Hohe Wand-Gebiet auf Blatt 75, Puchberg

VON BENNO PLÖCHINGER

Die Arbeiten auf Blatt Puchberg beschränkten sich auf Revisionsbegehungen auf der Hohen Wand im Bereich zwischen Scheuchenstein, Wandwiese und Hochkogel. Sie dienten vor allem dazu, weiteres Probenmaterial einzuholen.

Die Trasse der Privatstraße von Scheuchenstein zur Wandwiese erbrachte im Bereich des zum Radlerhäusl führenden Grabens weitere gute Aufschlüsse in den grauen, mergeligen, dezimetergebankten Kalken, die auf Grund ihres Hornsteingehaltes und ihrer grünlichgrauen Mergelschiefer-Zwischenlagen den Pötschenkalken ähneln. Als wesentlichste Abweichung ist das Fehlen der für die Pötschenkalken charakteristischen, knolligen Struktur anzuführen. Das Gestein fällt in diesem Abschnitt steil gegen WNW ein; enge Falten zeigen ein Achsenfallen gegen WSW.

50 m ESE der in 830 m Sh., westlich des Aschergrabens, gelegenen Spitzkehre der Privatstraße wurde aus einer Mergelschiefer-Zwischenlage in den steil NNW-fallenden, plattigen Kalken die Probe Nr. 127 entnommen. Ihr Lösrückstand führt nach der freundlichen Untersuchung durch Frau Dr. KRISTAN-TOLLMANN u. a. die Foraminifere *Haplophragmoides subglobosus* (A. O. SARS), Ostracoden und die vorwiegend im Nor/Rhät verbreitete Holothurie *Fissobractites subsymmetrica* KRISTAN-TOLLMANN.

Am Fahrweg, der von der Privatstraße an der spitzen Ostkehre gegen SE abzweigt und über den Aschergraben führt, sind 30 m E der Kehre dunkle, leicht kalkige Tonschiefer (Probe 283) metermächtig den mergeligen Plattenkalken eingeschaltet. 50 m vor Erreichen des Aschergrabens schließt der Fahrweg einen steil SSE-fallenden, z. T. hornsteinführenden Plattenkalk mit einer Korallenkalklage und einer bis 10 m mächtigen grauen Mergelschiefer einschaltung (Probe 284) auf. Beide Mergellagen dürften den rhätischen Placklesmergeln zugehören und entlang des Aschergrabens mit dem über einem Kilometer südlicher gelegenen Vorkommen am Plackles zu verbinden sein. W. FUCHS bestimmte im Rückstand der Probe Nr. 283 kleinwüchsige Vertreter der *Variostomatidae* (wie *Diploremina* cf. *subangulata* KRISTAN) und *Tetrataxidae* (wie *T. nana* KRISTAN-TOLLMANN). Das Aufscheinen von *Involuntina liassica* (JONES) und *Semiinvoluta clari* KRISTAN bestärkt die Einstufung in das Rhät. Zur Kontrolle wurden an den gleichen Stellen die Proben 296 bis 298 genommen; die Mikrofauna entspricht jener der Probe 283 (W. FUCHS, R. OBERHAUSER).

## Blatt 76, Wiener Neustadt

### Bericht 1978 über Aufnahmen im Jungtertiär auf Blatt 76, Wiener Neustadt

VON FRIEDRICH BRIX (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Jahre 1978 konnte der Verfasser an 30 Aufnahmestagen die Kartierung auf Blatt Wiener Neustadt fortsetzen. Arbeitsschwerpunkte waren die folgenden Gebiete: Berndorf—Pottenstein—Oedlitz; St. Veit/Triesting—Hirtenberg—Wagram; Hölles—Lindabrunn; Auf dem Hart, SE Aigen. Übersichtsbegehungen wurden im Gebiet Wöllersdorf—Steinabrüchl und Rosaliengebirge (Kleinwolkersdorf—Sauerbrunn) unternommen. Eine Exkursion der Österr. Geologischen Gesellschaft am 15. Oktober 1978 brachte interessante biostratigraphische Ergebnisse, worüber auch hier berichtet wird. Abschließend werden einige vorläufige Mitteilungen über die Tiefbohrung Berndorf 1 der ÖMV Aktiengesellschaft gemacht.

Der Tertiäranteil des Kartenblattes nördlich der Triesting ist fertig kartiert. Zahlreiche Proben für Dünnschliffe und Schlämmen wurden genommen und erbrachten z. T. überraschende Ergebnisse. Die Mikrofaunen, die in diesem Bericht genannt werden, wurden von Dr. REINHARD FUCHS bestimmt, wofür ihm herzlich gedankt sei.

Als Nachtrag zum Gebiet Haidlhof—Soob sei berichtet: Die ältesten Jungtertiärablagerungen des Kartenblattes dürften dem Karpat angehören. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß zumindestens ein Teil der Schichten aus der Unteren Lagenidenzone des Baden entsprechen könnte, die in Süßwasser- oder Brackwasserfazies entwickelt ist.

Von Interesse war die Zuordnung der weißlich-rosa Kalkbank mit in mikritischer Grundmasse „schwimmenden“ eckigen Dolomitstückchen, die in den Steinbrüchen SW Hauer Berg (NE Haidlhof) aufgeschlossen ist (F. BRIX, Verh. 1975, S. A 58). Schon 1974 hatte Dr. K. TURNOVSKY in einem Dünnschliffbefund von einem mikritischen Süßwasserkalk des Neogens mit Intraklasten und spärlichen ooidischen Partien gesprochen. Bei der genannten Exkursion wurden von den Herrn R. KNÖPPEL und Dr. R. FUCHS im Hangschutt unterhalb dieser Kalkbank zahlreiche Steinkerne einer *Cepaea* cf. *erversa* gefunden (freundl. Bestimmung durch Herrn Prof. Dr. A. PAPP). Auch im Anstehenden fanden sich Gastropodenquerschnitte. Damit ist die Natur dieser Kalkbank wohl im Sinne einer Süßwasserablagerung geklärt. Die etwa 1—2 m mächtige Kalkbank wird von einer polymikten Breccie überlagert, die als Äquivalente der Gainfarner Breccie anzusprechen ist. Im Süden und Südosten liegen dann die Vöslauer Konglomerate über dieser Gainfarner Breccie. Der hangende Teil der Breccie und die Vöslauer Konglomerate verzahnen sich beckenwärts mit Mergeln, die der Oberen Lagenidenzone des Baden angehören. Damit müssen die Süßwasserkalke vom Hauer Berg älter sein als die Obere Lagenidenzone. Es spricht einiges dafür, daß die Kohlenserie von Grillenberg und diese Süßwasserkalke etwa gleich alt sind.

Von Bedeutung war auch das Auftreten einer sandigen Mergellage direkt über dem Hauptdolomit westlich Soob, knapp SE Cote 302 an der neuen Forststraße, worauf der Verfasser bei der genannten Exkursion hinwies. Es stellte sich heraus, daß hier der tiefste Teil der Oberen Lagenidenzone in Seichtwasserfazies vorliegen dürfte, wie die sehr reiche Foraminiferenfauna ergab.

Gebiet Berndorf—Pottenstein—Oedlitz: Während nördlich der Triesting das schon früher beschriebene Lindenberglkonglomerat kartiert wurde, das sich besonders durch bis 30 cm lange, ovale Flyschkomponenten auszeichnet (wenn auch nicht an allen Fundpunkten), sind die lithologischen Verhältnisse der Neogenbildungen westlich Pottenstein und Berndorf grundlegend anders. Es besteht eine klare Vormacht kalkalpiner Komponenten in den hier auftretenden Konglomeraten und Grobsanden, wobei die meist gut gerundeten Gerölle durchschnittlich 5—10 cm Durchmesser haben, Extremwerte gehen bis 20 cm. Diese ostfallenden Konglomeratbänke bezogen also ihr Material von einem aus Westen kommenden Nebenfluß der „Urtriesting“, der Zusammenfluß müßte bei Berndorf erfolgt sein. Das Liegende dieser Konglomerate sind rötliche Breccien aus kalkalpinen Komponenten, die westlich Berndorf nahe dem Sportplatz im Walde (südlich Cote 383) in kleinen Ausbissen zutage treten. Die Alterszuordnung muß infolge Fehlens von Fossilfunden lediglich auf der räumlichen Anordnung und auf der Beobachtung fußen, daß diese Konglomerate und Breccien in der Grillenberger—Berndorfer Talfurche von der mittelmiozänen Kohlenserie unterlagert werden. J. BÜDEL hat schon 1933 über die Verzahnung der flyschgeröllreichen unterpannonen (damals „pontischen“) Triestingschotter und -Konglomerate mit den aus S und W kommenden, an kalkalpinen Material reichen Schottern und Konglo-

meraten im Gebiet Pottenstein—Berndorf hingewiesen. Damit ist Pannon A—C die wahrscheinlichste Alterszuordnung.

Auf Ersuchen von Hofrat GRILL (Geol. Bundesanst.) gelang es dem Verfasser die genaue Lage einer im Jahre 1940 oder 1941 abgeteuften Bohrung POTTENSTEIN 1 mit Hilfe von Frau Gemeindesekretär STEFANIK zu ermitteln. Der Bohrpunkt lag in der Gemeinde Pottenstein auf Parzelle 47, knapp nordöstlich des alten Fahrweges von Berndorf nach Pottenstein, etwa 60 m nordwestlich jenes Punktes, wo die Gemeindegrenze zwischen Pottenstein und Berndorf diesen Fahrweg kreuzt. Die Richtung von der Kirche Pottenstein zum Bohrpunkt ist südöstlich, die Entfernung etwa 950 m.

Gebiet St. Veit/Triesting—Hirtenberg—Wagram: Die Kartierung dieses Gebietes ergab, daß auf den Höhen des Lindenbergzuges nur Lindenberglkonglomerate anzutreffen sind. Am Südwestrand des Ruinenfeldes der ehemaligen „Wilhelm Gustloff-Werke“ am Sulzboden N Hirtenberg wurden im Auswurfmaterial eines Bombentrichters neben großen, gut gerundeten kalkalpinen Geröllkomponenten (bis 30 cm  $\varnothing$ ) und Flyschgeröllen (bis 15 cm  $\varnothing$ ) auch einige Brocken offenbar umgelagerter roter Feinkonglomerate und Grobsandsteine angetroffen, die den Badener Lindabrunner Konglomeraten sehr ähnlich sind. Es ist damit anzunehmen, daß diese Gesteine, der Transportrichtung entsprechend, von einem Gebiet weiter im Westen herkommen müssen. Dies wird durch die 500—800 m NNE von St. Veit gelegenen und seit langem bekannten, fossilführenden Badener Sand- und Sandsteinvorkommen noch gestützt.

Unmittelbar westlich Hirtenberg, etwa 250—300 m NNE der Kirche, treten unter den Lindenberglkonglomeraten am Waldrand Konglomerate auf, die durch ihren lithologischen Habitus am ehesten den Badener Konglomeraten zu vergleichen sind, wie sie der Verfasser auch am Südfuß des Lindenberges (NE und ENE Friedhof Hirtenberg) schon 1952 gefunden hat, dort aber heute völlig verwachsen und verstimmt sind.

Der Vöslauer Bruch, der knapp westlich der Ziegelei Wagram etwa nach SSW bis S durchzieht, ist am Südrand des Triestingtales nicht mehr mit Sicherheit erkennbar. Es ist aber möglich, daß die flache Senke, die sich westlich Wittmannsdorf bis knapp westlich Hölles erstreckt, die durch Quartärschotter maskierte Fortsetzung darstellt, zumal westlich dieser Linie im wesentlichen Untersarmat und östlich davon nur Obersarmat und Pannon C+B anstehen. Die Sprunghöhe sollte hier aber nur mehr wenige Meter betragen. Die Hauptfunktion dieser Störung wird in diesem Raum vom Saubersdorfer Bruch übernommen, der etwa 1,7 km weiter östlich verläuft und knapp östlich Leobersdorf beginnt. Die Störung im Ziegelwerk Polsterer und der artesischen „Heilsame Brunnen“ kennzeichnen seinen weiteren Verlauf gegen Süden.

Gebiet Hölles—Lindabrunn: Das Hauptproblem war hier die Abgrenzung der Badener Lindabrunner Konglomeratserie gegen jüngere Neogenablagerungen. Durch intensive Probennahme gelangen einige bedeutsame Feststellungen. Der Höhenrücken zwischen Lindabrunn und Enzesfeld trägt ein Wasserreservoir. Schon Hs. E. CHLUPAČ vermutete hier 1944 ein Sarmatvorkommen. Im Wegboden in unmittelbarer Nähe der Einfahrt zu diesem Wasserbehälter fand der Verfasser gemeinsam mit seinem Sohn MARTIN BRIX Feinkonglomerate und Grobsandsteine mit recht häufigen Cerithien-Steinkernen. Knapp südlich und unterhalb der Umzäunung dieses Wasserbehälters konnte an einer Wegböschung eine Tonmergellage entdeckt werden, die eine untersarmatische Foraminiferenfauna enthielt: *Elphidium aculeatum*, *E. flexuosum grilli*, *E. sp.*, *Ammonia beccarii*; daneben traten auch Ostrakoden auf: *Aurila mebesi*, *A. sp.* Dieses Untersarmat wird gegen Osten an diesem Höhenrücken von sehr groben Konglomeraten überlagert, die große Ähnlichkeit mit den unterpannonen Lindenberglkonglomeraten haben und die deshalb auch mit diesen stratigraphisch gleichgestellt werden.

In den Lindabrunner Steinbrüchen gelang zum ersten Mal der Nachweis des Badener Alters durch Mikrofossilien, zumindestens ist dem Verfasser aus der Literatur nichts derartiges bekannt. Bisher wurden nur Einzelfunde von Clypeastern, Austern- und Pectenschalen, sowie von Haihäufigzähnen gemeldet. Aus einer etwa 30 cm mächtigen Tonmergellage an der Ostseite des Steinbruches, der vom Parkplatz im NW von Lindabrunn weiter gegen NW zu liegt, wurden bestimmt: *Asterigerina planorbis*, *Nonion cf. boueanum*, *Ammonia beccarii*. Dies spricht für höheres Baden. In diesem Steinbruch sind übrigens an der Westseite auf einer Schichtfläche sehr schöne versteinerte Wellenrippeln zu beobachten.

In dem aufgelassenen und z. T. schon zugeschütteten Steinbruch südlich des oben genannten, wurde an der SW-Seite bei einer isolierten Felswand in einer etwa 40 cm mächtigen Tonmergellage gefunden: *Lineocypris* sp., *Candona lobata*, *Candona* sp., *Lineocypris reticulata*, glattschalige Ostrakoden; aber auch Seeigelstacheln und kugelige Radiolarien. Würde man nicht, daß die beiden beschriebenen Faunen aus den beiden Steinbrüchen im gleichen Schichtverband liegen, müßte man annehmen, daß die Gesteine des südlicheren Steinbruches erst im Pannon entstanden sind (mit Umlagerungen aus marinen Schichten). So bleibt aber nur der Schluß, daß die Gesteine des südlicheren Steinbruches ebenfalls im höheren Baden gebildet wurden, aber eben eine Süßwasser- oder Brackwasserfazies mit gelegentlichem marinen Einfluß vorliegt. Dies wird um so verständlicher, wenn man bedenkt, daß ein Großteil der aus dem Südwesten herantransportierten Geröllmassen fluviatilen Ursprungs ist. Es liegt im Gebiet von Lindabrunn also eine Übergangs- oder Mischungszone zwischen Süß- oder Brackwasserbildungen und Meeresablagerungen vor.

Neue Erkenntnisse wurden auch im Raum zwischen S Enzesfeld—Talleiten—W Hölles gewonnen. Durch Aufgrabungen in Hohlwegen, an Böschungen und in aufgelassenen Sandgruben konnte der Verfasser gemeinsam mit seinem Sohn eine Reihe von untersarmatischen Aufschlüssen schaffen, die folgende Mikrofauna lieferten: *Elphidium flexuosum grilli*, *E. aculeatum*, *E. cf. reginum*, *E. cf. antoninum*, *E. sp.*, *Nonion cf. granosum*, *Bulimina cf. elongata*, *Ammonia beccarii*, *Cibicides lobatulus*, *Callistocythere* sp., *Cytheridea hungarica*, *Aurila cf. notata*; an umgelagerten marinen Formen wurde gefunden: *Epistomina* sp., *Cassidulina* sp., *Virgulina schreibersiana*, *Asterigerina* sp., Radiolarien, Spongiennadeln. Es handelt sich um wenig verfestigte, mergelige Sande und Kiese, die direkt über den Lindabrunner Konglomeraten liegen und zumeist fossilarm sind. Die von R. GRILL 1971 genannte marine Fauna westlich von Hölles liegt in diesem Bereich, ist also offenbar umgelagert, das Baden steht etwa 150 m weiter im Westen an. Die von R. GRILL zitierte Bohrung 1941 bei Hölles lag etwa 1,3 km NW Kirche Hölles und 0,9 km SSW Julienhof auf einer Wiese am Waldrand. Die Lokation wurde durch Angaben von Herrn Hofrat GRILL ermittelt. Die obersten 19,5 m dieser Bohrung dürften noch dem Untersarmat angehören, erst ab dieser Teufe setzen nachweislich marine Makrofossilien ein.

Die Kartierung des Bereiches Talleiten—Pongratzeben wurde begonnen. Schon jetzt kann gesagt werden, daß die Lindabrunner Konglomeratserie wesentlich weiter verbreitet ist, als bisher bekannt war.

Gebiet SE Aigen: Im Berichtsjahr wurde auch begonnen das Plateau „Auf dem Hart“ zu untersuchen. Ein kleiner Konglomeratbruch SE Aigen zeigt in dem sonst sehr aufschlußarmen Waldgebiet das anstehende Gestein. Lithologisch handelt es sich um ein Konglomerat aus schlecht gerundeten Dolomitkomponenten von 3—10 cm  $\varnothing$  (84%), der Rest ist ein ockerfarbiges Bindemittel aus körnigem Kalkspat. Diese Beobachtungen machte Dr. W. FLIESSER in einer Dünnschliffbearbeitung, wofür ihm

herzlich gedankt sei. Altersmäßig dürfte es sich um älteres Pannon handeln, Fossilien wurden aber bis jetzt nicht gefunden.

Weitere Dünnschliffbeschreibungen desselben Bearbeiters, diesmal von Badener Gesteinen, zeigen, daß deutliche Unterschiede zu den Konglomeraten SE Aigen bestehen. Eine Probe von Nulliporen führenden Konglomeraten SE Hirtenberg aus der Sandschalerzone der Enzesfelder Sande ergab 23% Quarz, eine andere Probe vom Parkplatz Lindabrunn (Feinsandstein des höheren Baden) erbrachte 16% Quarz als markante Gemengteile, während die oben genannten unterpannonen Konglomerate quarzfrei sind.

Übersichtsbegehungen in den Gebieten Wöllersdorf—Steinabrückl und am Nordsporn des Rosaliengebirges dienten der Vorbereitung der weiteren Kartierungsarbeiten.

Abschließend soll kurz über die Tiefbohrung BERNDORF 1 der ÖMV Aktiengesellschaft berichtet werden, die am 21. April 1978 zu bohren begann und zum Jahresende eine Teufe von 5068 m erreicht hatte. Die Bohrung liegt knapp westlich der Straße Berndorf—Hernstein, unweit südlich der von Neusiedl einmündenden Straße. Neogene Konglomerate reichen bis etwa 125 m, dann folgt der Hauptdolomit der Ötscherdecke. Bei etwa 580 m wurde eine Schuppengrenze durchörtert, darunter fand sich eine aufrechte Schichtfolge vom Nor-Rhät bis zum sehr mächtigen ladinischen Wettersteindolomit, in dem die Bohrung zum Jahresende gerade stand. Die geologische Betreuung dieser Bohrung führt Dr. G. WACHTEL durch. Das Ziel dieses für die Geologie der Alpen bedeutungsvollen Tiefenaufschlusses ist das Erreichen des Kristallins der Böhmisches Masse. Der Verfasser dankt der ÖMV Aktiengesellschaft, diese vorläufigen Mitteilungen hier veröffentlichen zu dürfen.

## **Bericht 1978 über geologische Aufnahmen im kalkalpinen Bereich von Hirtenberg und Enzesfeld auf Blatt 76, Wiener Neustadt**

VON BENNO PLÖCHINGER

Ein Beitrag zum Heimatbuch der Marktgemeinde Hirtenberg gab Anlaß, die Aufnahmen um Hirtenberg zu verfeinern. Am Steinkamperl, ca. 100 m SW der Kirche von Hirtenberg und ca. 100 m S der Richtfunkstation, stehen ca. 30 m mächtige, rote, vorwiegend knollige Jurakalke des Lias/Dogger an, die stratigraphisch einem bräunlich-grauen bis ocker gefärbten, lumachellen- und korallenführenden Rhätkalk aufrufen. Während am südlichen Hang des Triestingtales die Kössener Mergelkalkfazies vorherrscht, wird das Rhät nördlich der Triesting vorwiegend durch Dachsteinkalke mit rötlichen Starhembergkalk-Zwischenlagen verteten. Südlich der Triesting fiel nur eine von einer Korallenkalklage begleitete Starhembergkalklage auf; sie befindet sich SSW der Station Hirtenberg, 15 m über Tal.

Der Brachiopodeninhalt des Starhembergkalkes entspricht i. a. jenem der Kössener Schichten. Vom Steinkamperl sind folgende Brachiopodenformen bekannt: *Rhaetina gregaria* (Suess), *Rhaetina ovalis* Pearson, *Rhaetina pyriformis* (Suess), *Zugmayerella uncinata* (Schafhäütl), *Osmarella starhembergica* (Zugmayer), *Fissirhynchia fissicostata* (Suess) und *Laballa suessi* (Zugmayer). Bemerkenswert ist der Fund einer *Worthenia* sp., der Herrn Knöppel, St. Veit, im Dachsteinkalk des Steinkamperls geglückt ist. In der Sammlung des Herrn Knöppel befinden sich auch die von ihm im roten Jurakalk des Steinkamperls gefundenen Klauskalkammoniten *Holcophyloceras* sp., *Peltoceras* sp. und *Reineckia* sp. sowie ein Seeigel der Gattung *Collyerites*. Das steil ostfallende Gestein der Jurakalkrippe streicht bei Haus Hirtenberg Nr. 3 (Lebschik) gegen Süden aus und findet südlich der Triesting seine Fortsetzung. Es steht hier östlich der Bahnstation